

daß die sozialistische Rationalisierung nur durch die Anstrengungen aller Kollegen erfolgreich durchgesetzt werden kann. Auch welche Aufgaben die Neuererbewegung und die sozialistische Gemeinschaftsarbeit bei der Rationalisierung haben, wird von den meisten leitenden Kadern schon richtig erkannt. Erstmals gelang es z. B. seit vielen Jahren, den Plan Wissenschaft und Technik für 1973 bereits im November 1972 100prozentig mit Maßnahmen abzudecken.

Dennoch stoßen wir in der Diskussion immer wieder auf Meinungen, in der Konfektionsindustrie gäbe es wenig Möglichkeiten, durch die sozialistische Rationalisierung die Arbeitsproduktivität zu steigern. Dabei sind, wie die vielen Vorschläge und Gedanken auf unserer Ideenkonferenz zeigen, noch bei weitem nicht alle Reserven der Kleinmechanisierung und der Anwendung von Hilfs- und Zusatzgeräten ausgeschöpft. Die Genossen der staatlichen Leitung wurden deshalb beauftragt, kurzfristig eine Konzeption zur Beschaffung und zum Einsatz solcher Geräte auszuarbeiten. Diese Konzeption liegt jetzt vor. Gegenwärtig arbeitet bei uns eine Ingenieurgruppe aus mehreren Betrieben des Kreises, die uns bei der sozialistischen Rationalisierung hilft.

„Meine Hand für mein Produkt“

Eine weitere echte Reserve zur Erhöhung des Leistungsvermögens unseres Betriebes ist die Verbesserung der Qualität. Bewußtsein, Qualifikation- und Leistungsniveau der Kollegen als wesentliche Faktoren für die Steigerung der Arbeitsproduktivität werden auch sichtbar im Ringen um gute Qualitätsarbeit nach dem Grundsatz „Meine Hand für mein Produkt“.

In der Näherei werden in jeder Brigade

Fehlerstrichlisten geführt. Täglich werden von der Gütekontrolle am Band die Fehler der einzelnen Kollegen registriert. Das Ergebnis wird dann am Monatsende bei der Haushaltsbuchabrechnung im Kollektiv ausgewertet.

Im Qualitätssicherungsprogramm ist auch vorgesehen, daß jeder, der einen Fehler findet, verpflichtet ist, das Kleidungsstück dem Verursacher zur Nacharbeit zurückzugeben. Aber das geschieht noch nicht in jedem Fall. Die Rückgabe fehlerhafter Erzeugnisse an die vorausliefernden Abteilungen ist oft mit zusätzlicher Arbeit und mit Auseinandersetzungen der daran beteiligten Kolleginnen verbunden. Scheu vor diesen Diskussionen, oft auch eine gewisse Bequemlichkeit und manchmal auch Gleichgültigkeit sind Gründe, warum die Maßnahmen nicht durchgeführt werden. Hier ist auf ideologischem Gebiet noch viel Arbeit zu leisten.

Gegenwärtig ist die staatliche Leitung dabei, Methoden der individuellen, materiellen Stimulation einzuführen, daß heißt, die Qualitätsarbeit an die Mehrlohnprämie zu binden. Dabei zeigt sich, daß einige Kolleginnen und Kollegen, aber auch Genossen, nur schwer von der Notwendigkeit dieser Maßnahmen zu überzeugen sind, obwohl auch sie sich verpflichtet haben, nach dem Motto „Meine Hand für mein Produkt“ zu arbeiten. Dabei brauchen jene, die ständig eine gute Qualitätsarbeit liefern, keine materiellen Verluste zu befürchten.

Die dargelegten Probleme machen sichtbar, daß es noch viel zu tun gibt. Die Genossen unserer Grundorganisation sind sich ihrer hohen politischen Verantwortung bewußt, sie werden gemeinsam mit ihren Kollegen darum kämpfen, alle volkswirtschaftlichen Aufgaben zu erfüllen.

Susanne Kupfer
Parteisekretär im VEB Berliner Damenmoden

In der Festansprache hob Genosse Fritz Wolf, Sekretär der Kreisleitung der SED, hervor, daß das Bündnis mit der Sowjetunion die Grundlage unserer Erfolge ist. Und gerade die Genossinnen und Genossen, die heute Parteiveteranen sind, halfen dieses Bündnis zu knüpfen.

Viele dieser „alten“ Genossen sind noch heute als Abgeordnete, als Helfer in ihren Wohnbezir-

ken oder bei der klassenmäßigen Erziehung der Kinder und Jugendlichen sehr aktiv. Da ist zum Beispiel Genossin Gertrud Hirsch. Sie ist 64 Jahre alt und seit 26 Jahren Abgeordnete in Wilkau-Haßlau. Als Vorsitzende leitet sie die Kommission Ordnung und Sicherheit. Oft trifft man Genossin Hirsch in Pionier- und FDJ-Gruppen an den Schulen unserer Stadt. Genosse Kurt Fankhänel schreibt mit seinen 74 Jahren eine Ortschronik. 80 Jahre alt ist Genosse Max Meier. Er gehört zu den fleißigen Hel-

fern im Wohnbezirk I von Wilkau-Haßlau. Achtmal erhielt er die Ehrennadel der Nationalen Front in Gold. In der Gemeinde Schönfels ist Genosse Max Hilbig zu Hause. Er ist 77 Jahre alt. Während der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gehörte er der „Roten Garde“ an. Er ist Träger der Tapferkeitsmedaille der Sowjetunion und der Ehrennadel der DSF in Gold. Seine reichen Kampf- und Lebenserfahrungen vermittelt er besonders den jungen Menschen.

Die Reihe so verdienstvoller Ge-

DER LERER HAT DAS WORT